Nr. 28. — 1900.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 3. Februar.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstag

wurde gestern in einer kurzen Sitzung die Berathung des Postetats zu Ende geführt, indem die einmaligen Ausgaben mit dem von der Budgetkommission vorgeschlagenen Abstrich an der Forderung für das Mannheimer Postgebäude ohne erhebliche Debatten bewilligt, worauf auch der Etat der Reichsdruckerei erledigt wurde. In den Plenarsitzungen tritt nunmehr eine mehrtägige Unterbrechung ein, die für die Kommissionsarbeiten und für Vorbesprechungen über die Flottenvorlage bestimmt ist. Diese kommt indessen in der nächsten Sitzung, die am Dienstag stattfindet, noch nicht zur Berathung, vielmehr wird zunächst die Berathung der Novelle zum Strafgesetzbuche wieder aufgenommen.

Im Abgeordnetenhause

wurde gestern die Verhandlung über die Gestütsverwaltung mit einer allgemeinen Besprechung über die Lage der Pferdezucht eingeleitet, an welcher sich die Abgeordneten v. Dobeneck, v. Mendel, Herold, v. Sanden und andere betheiligten und in der namentlich auch die Frage der Aufzucht kaltblütiger Pferde und der Verhütung der Einfuhr minderwerthiger ausländischer, insbesondere amerikanischer Pferde behandelt wurde. Der Herr Minister für Landwirthschaft erklärte dabei, daß nach den Mittheilungen der Kriegsverwaltung die Beschaffenheit des preußischen Pferdematerials sich nicht verschlechtere, vielmehr von Jahr zu Jahr verbessere, und zwar namentlich durch die stärkere Verwendung von Vollblutpferden zur Zucht. Auch in Trakehnen zeige sich neuerdings eine ersichtliche Besserung. Mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Heeresverwaltung müsse an der Zucht von warmblütigen Pferden in dem bisherigen Umfange festgehalten werden. Es sei aber richtig, daß die Aufzucht kaltblütiger Pferde den wirthschaftlichen Bedürfnissen einiger Theile des Landes mehr entspreche. Es seien mit den Landwirthschaftskammern die Bezirke vereinbart worden, welche vorzugsweise für die Aufzucht von kaltblütigen Pferden zu bestimmen wären. Aenderungen in dieser Eintheilung würden am zweckmäßigsten durch Vermittelung der Landwirthschaftskammern angeregt. Die amerikanischen Pferde eigneten sich nicht für die Zwecke der Militärverwaltung. Auch werde sonst aus dem Auslande manches minderwerthige Material eingeführt. Es sei Gegenstand ernster Erwägung der Staatsregierung, auf welchem Wege daraus sich ergebenden Mißständen vorgebeugt werden könne, ob durch veterinärpolizeiliche Maßregeln oder durch einen höheren Einfuhrzoll. Indessen seien diese Erwägungen noch nicht zum Abschluß gelangt. Der Oberlandstallmeister Graf Lehndorf fügte hinzu, daß die Gestütsverwaltung darauf Bedacht nehme, selbst mit den höchsten Kosten das beste Material an kaltblütigen Zuchtpferden aus dem Auslande heranzuziehen. In Bezug auf die Verwendung von Vollblutpferden zur Landespferdezucht bleibe Preußen noch weiter hinter Ungarn zurück. Auf die Preise für die Remonten bei der Kriegsverwaltung einzuwirken, sei die Gestütverwaltung außer Stande. Nachdem noch die Abgeordneten Kopsch und Rickert Beschwerden über die Schulverhältnisse in Trakehnen und die Einkommensverhältnisse der dortigen Lehrer geführt und die Regierungskommissare erwidert hatten, wurde der Etat in allen seinen Theilen angenommen.

Die Verhandlung über den Etat der Berg- und Hüttenverwaltung wurde durch eine allgemeine Besprechung der Frage des Kohlenmangels und der hohen Kohlenpreise eingeleitet. Nachdem der Abgeordnete Dr. Schultz dargelegt hatte, daß nach den jüngsten zuverlässigen technischen Ermittelungen der Kohlenreichthum des Ruhrreviers und Oberschlesiens nahezu unerschöpflich sei und der Abg. von Eynatten die Frage aufgeworfen hatte, ob nicht an den verhältnißmäßig hohen Preisen der Kohlen das Kohlensyndikat Schuld trage, erklärte der Herr Minister für Handel und Gewerbe, die Preise der Kohlen seien allerdings gestiegen, aber diese Steigerung sei eine langsame und keineswegs besorgnißerregende. In den Jahren 1870 bis 1874 seien sowohl, wie er an der Hand der bezüglichen Zahlen näher darlegte, im oberschlesischen wie im Ruhrrevier die Preise sehr viel rascher und stärker gestiegen, um nachher wieder um so rascher abzufallen. Jetzt bewege sich die Steigerung der Kohlenpreise ganz parallel mit der Entwickelung der industriellen Produktion. Was das Syndikat anlange, so sei ihm bisher keinerlei Vorwurf in Bezug auf die Preisbildung zu machen. Im Gegentheil habe es sich zweifellose Verdienste dadurch erworben, daß es sowohl die Preise vor einer plötzlichen und übermäßigen Steigerung bewahrt, als die Lohnverhältnisse so regulirt habe, daß die Arbeiter auch von den steigenden Preisen ihren Vortheil haben und so Störungen in den Kohlenbergwerken vermieden seien, wie sie jetzt das Nachbarland zu beklagen habe. Es sei dem Syndikate allerdings dringend Vorsicht in Bezug auf weitere Erhöhungen der Preise und der Löhne anzuempfehlen. Die Syndikate könnten unter Umständen auch schaden. Von Seiten der Staatsregierung seien auch bereits Berathungen darüber gepflogen, auf welche Weise man sich mit voller Sicherheit eine Uebersicht der Syndikate und ihres Wirkens verschaffen könne, um so eine Grundlage für ein etwaiges Einschreiten von Aufsichtswegen zu gewinnen.

Gegenüber den Abgeordneten von Werdeck und von Bockelberg, welche erklärt hatten, daß den landwirthschaftlichen Genossenschaften der direkte Bezug von Kohlen aus den fiskalischen Kohlenbergwerken durch die Konkurrenz der Händler übermäßig erschwert werde, wies der Herr Minister für Handel darauf hin, daß die Genossenschaften insofern vor den Händlern bevorzugt würden, als sie bereits bei dem Bezuge von 30 000 Tonnen den höchsten Rabatt erhielten, während die Händler denselben erst bei einem Bezuge von 50 000 Tonnen erhalten. Der Vermittelung der Großhändler könne die fiskalische Verwaltung in Ober-Schlesien, welche nur 22 Prozent des dortigen Kohlenbergbaues umfasse, ebensowenig entbehren, wie der dortige Privatbergbau. Auch sei es unmöglich, der ausländischen Kundschaft den Bezug von Kohlen plötzlich gänzlich zu versagen. Alles was geschehen könne, sei eine Bevorzugung der Inlandskundschaft. Uebrigens sei der Absatz in das Ausland von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Ob jetzt die Händler viel inländische Kohlen nach Rußland abgesetzt hätten, könne er mit Sicherheit nicht ersehen. Daß sie aber dem Auslande höhere Preise abnehmen, sei an sich ganz natürlich und wünschenswerth. An der weiteren Verhandlung betheiligten sich noch die Abgeordneten v. Arnim und Schmieding, welcher namentlich darauf hinwies, daß der Kohlenmangel und die Höhe der Kohlenpreise im Auslande, namentlich in England, noch viel stärker sei als in Deutschland. Dann wurde die Berathung abgebrochen. Nächste Sitzung Montag.

Der Krieg in Südafrika.

Wie aus den Nachrichten vom Kriegsschauplatz ersichtlich, verhalten sich die Buren gegenwärtig vollständig ruhig und arbeiten nur an der Verstärkung der Verschanzungen und an weiteren Maßnahmen gegen Ladysmith; um die Belagerten aus den geschützten Stellen zu vertreiben, wollen die Buren eine theilweise Ueberschwemmung der Stadt dadurch herbeiführen, daß sie den Klipriverfluß einige Meilen unterhalb Ladysmith abdämmen. — Bei den Engländern scheint man wieder Muth zu haben, Buller ist aufs neue guter Hoffnung, einstweilen beschränkt sich dieselbe allerdings nur darauf, daß er eine Ansprache an seine Truppen gehalten und darin die Versicherung gegeben, er werde in einer Woche in Ladysmith sein. Wie er dies fertig bringen will, ist wohl noch sein Geheimniß, einstweilen hat er den Tugela wieder an vier Stellen überschritten, auch sollen gestern mehrere Kämpfe stattgefunden haben, über welche jedoch noch nichts bekannt ist. So wenig Sicherheit für einen neuen thatkräftigen Vorstoß Bullers gegeben ist, so sehr spricht doch die Wahrscheinlichkeit für eine der so beliebten englischen „Demonstrationen“. Denn es scheint im englischen Zentrum thatsächlich zu ernsteren militärischen Aktionen zu kommen. Wie schon erwähnt, ist General Kelly Kenny, der Befehlshaber der sechsten Division, deren Eintreffen in Südafrika strenge geheim gehalten worden ist, auf dem Kriegsschauplatz zwischen den Abtheilungen der Generale Gatacre und French erschienen und hat Thebus an der Eisenbahn zwischen Bosmeak und Stormberg besetzt. Er scheint die Aufgabe zu haben, die Verbindung zwischen den beiden Generalen herzustellen und deren Macht, die angeblich aus je 7000 Mann besteht, zu einer Zurückweisung der Burenkräfte zusammenzufassen. Und den Buren ist die hier aufziehende Gefahr keineswegs entgangen — sie haben sofort begonnen, sich bei Stormberg fest zu verschanzen; vielleicht ist auch die bereits gemeldete Bewegung, die General Joubert ausgeführt hat, mit dem neuen Angriff in Verbindung zu bringen. Man hätte demnach wohl aus dem Norden der Kapkolonie recht bald neue Kampfberichte zu erwarten, wobei viel davon abhängen wird, ob der erneute Angriff der Engländer mit vollem Nachdrucke unter Führung von Roberts erfolgen wird, oder ob dieser noch die Landung der siebenten Division, die unterwegs ist und in diesen Tagen in Kapstadt eintreffen soll, wird abwarten wollen oder nicht.

Der Oberbefehlshaber der Transvaal-Buren, General Joubert, wird jetzt von englischer Seite zum vierten oder fünften Male todtgesagt. Ein Telegramm aus Spearmans Camp vom 30. Januar besagt: „Die Kaffern bleiben bei der Behauptung, Joubert sei bei Ladysmith durch eine Granate getödtet worden.“ — Nach dem alten Volksglauben, daß mehrmals todtgesagte Leute dann um so länger leben, ist dem tapferen Burengeneral hoffentlich noch eine lange, ersprießliche Wirksamkeit beschieden.

Die englischen Aerzte, die im Transvaal-Kriege ihre Kunst üben, geben in ihren Berichten an die heimischen medizinischen Blätter ihrer Verwunderung über die Gutartigkeit des Mausergeschosses Ausdruck. Von Interesse ist die Feststellung, daß die Buren nicht, wie ihnen nachgesagt wurde, von der Mauserkugel die Spitze abschleifen, um die Wirkung des Bleigeschosses zu verstärken. Die „Münch. med. Wochenschr.“ entnimmt einem Berichte des Dr. Frederik Treves über die Thätigkeit der englischen Aerzte nach der Schlacht bei Colenso die folgenden Darlegungen: „Die Mauserkugel ist sehr gutartig und nie habe ich einen Fall gesehen, in dem, wie behauptet worden war, die Spitze des Geschosses entfernt war. Die Wirkung der Mauserkugel hängt wesentlich von der Entfernung ab. Auf 1500 bis 2000 Yards (ein Yard ist gleich 0,9144 Meter) schlägt sie durch wie eine Nadel; auf 500 Yards oder weniger zersplittert sie einen Oberschenkel- oder Oberarmknochen in Stücke. Die Eingangsöffnung ist sehr klein und leicht zu übersehen; die Ausgangsöffnung auch oft sehr klein, oft aber auch spaltförmig. Mehrere Patienten wurden durch den Bauch geschossen ohne üble Folgen. Bei einigen davon war der Darm durchbohrt, wie der blutige Stuhl bewies. Das von der Kugel gesetzte Loch im Darm ist sehr klein und kann mit 3—5 Lembertnähten geschlossen werden. Mehrere Fälle von Schüssen durch Leber und Niere verliefen ohne Zeichen. In mehreren Fällen durchbohrte die Kugel das Gehirn, ohne daß merkliche Zeichen auftraten und die Fälle heilten vollständig, so drang in einem Falle die Kugel durch das Scheitelbein ein, ging durch das Gehirn, den harten Gaumen, die Mundhöhle und trat am Hals aus; außer Kopfweh und etwas Schielen zeigten sich keine Erscheinungen. Auch die Folgen von Schüssen durch die Brust bestehen oft nur in vorübergehender Lungenblutung. Sicher tödtlich sind, wie J. Hutchinson sagt, nur Wunden des Herzens. Zwei Drittel aller Verwundeten sollen nach etwa vierzehn Tagen fähig sein, wieder Dienst zu thun.

Die Adreß-Debatte

im englischen Unterhause wurde gestern fortgesetzt, im Laufe derselben bemerkte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Brodrick, er sei nicht in der Lage, Mittheilungen bezüglich des deutsch-englischen Geheimvertrages zu machen. Der Unterstaatssekretär des Kriegsamts Wyndham erklärte, Lord Wolseley habe in seiner im November gehaltenen Rede nicht die Richtigkeit der von der Nachrichten-Abtheilung gelieferten Informationen über die Kriegsstärke der beiden Buren-Republiken in Frage gestellt, sondern habe zum Ausdruck bringen wollen, daß die von den Buren gezeigten militärischen Fähigkeiten höheren Ranges seien, als man angenommen habe. (Beifall bei den Iren.) Balfour äußert, er könne wiederholt versichern, daß keine Absicht bestehe, eingeborene indische Truppen in Südafrika zu verwenden. Der Staatssekretär für Indien Hamilton theilt mit, die Zahl der Personen in Indien, die wegen der Hungersnoth Unterstützungen empfangen, betrug Ende Januar $3^1/_2$ Millionen. Die von der Hungersnoth betroffene Bevölkerung in Indien belaufe sich auf 49 Millionen, wovon 22 Millionen auf das britische Territorium, 27 auf dasjenige der eingeborenen Fürsten entfallen. Das betroffene Gebiet umfasse 550 000 Quadratmeilen. Die Ausgabe in Folge der Hungersnoth bis Ende März d. J. sei auf drei bis vier Karor (je 10 Millionen) Rupien zu schätzen. Evans stellt in der Annahme, daß Chamberlains Aufmerksamkeit auf die Briefe und Telegramme gelenkt sei, die zwischen Fairfield und Hawksley gewechselt und die in der „Indep. belge“ vom 5. Januar veröffentlicht seien, die Anfragen, ob erstens eine Untersuchung über die Authentizität dieser Briefe und Telegramme angestellt worden sei, ob zweitens die Telegramme authentisch und richtig seien, und drittens wenn dies der Fall sei, ob Chamberlain von denselben Kenntniß hatte zu der Zeit, aus der sie datiren, oder zu welcher anderen Zeit sie zuerst zu Chamberlains Kenntniß gekommen seien. Auf Evans' Fragen erwidert Chamberlain:

Meine Antwort auf die erste Frage, ob eine Untersuchung angestellt sei, ist „ja“. Auf die zweite Frage erkläre ich: Meine persönliche Kenntniß erstreckt sich nur auf zwei oder drei Briefe Fairfields und auf einen an das Kolonialamt. Diese sind ihrem wesentlichen Inhalt nach zutreffend, aber meines Erachtens nicht zutreffend bezüglich des Wortlauts. Was die übrigen Stücke betrifft, so hat mir Hawksley mitgetheilt, daß jüngst zu seiner Kenntniß gekommen sei, daß dieselben aus seinem Bureau durch einen im Oktober 1897 kurzer Hand entlassenen Schreiber gestohlen worden sind. Meine Antwort auf die dritte Frage ist: Ich hatte einige Tage vor der Veröffentlichung keine Kenntniß von dem Vorhandensein der Briefe und Telegramme. — Auf eine weitere Frage in Bezug auf die Briefe Fairfields erwidert Chamberlain: Ich glaube nicht, daß ich sie zu der betreffenden Zeit gesehen habe, sie wurden aber zweifellos nach meinen Instruktionen geschrieben.

Mac Neil fragt, welche Schritte beabsichtigt seien angesichts des Umstandes, daß ein Mitglied des Kabinets der Unehrenhaftigkeit in Bezug auf seine Person und der Lüge in öffentlichen Angelegenheiten bezichtigt worden sei. Balfour erwidert, meine Ansicht ist, daß solche Anschuldigungen mit Verachtung behandelt werden sollten. (Beifall.)

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** hat in der Zeit von 1872 bis Ende 1899 geschossen: 1223 Stück Rothwild, 1467 Damwild, 2548 Schwarzwild, 771 Rehwild, 17 446 Hasen, 22 Füchse, 121 Gemsen, 1392 Kaninchen, 73 Auerhähne, 4 Birkhähne, 13 720 Fasanen, 697 Rebhühner, 56 Enten, 95 Gänse, 3 Schnepfen, 2 Dachse, 3 Rennthiere, 2 Auerochsen, 1 Wal, 3 Bären, 7 Elche, 694 Reiher, 607 verschiedenes Gethier, in Summa: 40 957 Stück Wild. — **Prinz Heinrich von Preußen** trifft am 8. Februar über Triest in Wien ein, um als Gast des Kaisers in der Hofburg Wohnung zu nehmen. — Der zweite Sohn des Prinzen Albrecht, **Prinz Joachim Albrecht**, welcher als Hauptmann und Kompagniechef im Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 steht, wird demnächst von Berlin in eine größere Garnison der Provinz versetzt werden. Dem Vernehmen nach dürfte der Prinz nach seiner Versetzung von Berlin Dienste bei der Artillerie thun, um auch diese Waffe kennen zu lernen. — Das Befinden des **Finanzministers Dr. von Miquel** ist noch immer kein befriedigendes, namentlich ist die Nachtruhe durch Hustenreiz sehr gestört. — Das **Moltke-Denkmal in Berlin**, das der Kaiser errichten läßt, wird seinen Platz auf der mit gärtnerischen Anlagen verzierten Nordseite des Königsplatzes erhalten. Nach dem Plane, der jetzt zur Ausführung kommt, wird das Standbild Moltkes 5 Meter und das gesamte Denkmal etwa 11 Meter hoch werden. Das Ganze, die Figur sowohl wie das Postament werden in wetterbeständigem Marmor hergestellt. Mit der Ausführung des Werks ist Prof. Josef Uphues betraut. Der Künstler hat zunächst ein kleines Modell des Standbildes vollendet, das dieser Tage vom Kaiser besichtigt wurde. Moltke steht da angethan mit dem schlichten Interimsrock und der Mütze, in ruhiger Haltung an ein hintenstehendes Postament gelehnt, an dessen Seiten ein stilisirtes Lorbeer- und Eichenornament aufrankt. Die linke Hand ist vorn über die rechte gelegt, das rechte Bein über das linke geschlagen, so daß nur die Spitze des Fußes die Plinthe berührt. Der Kaiser bemerkte: „So pflegte Moltke in der That dazustehen, wenn er sich Vortrag halten ließ.“ Der Kaiser hat die Skizze zur Ausführung genehmigt. Die Vollendung ist nicht schon zum 100. Geburtstage Moltkes zu erwarten, sondern es werden einige Jahre bis zur Aufstellung vergehen. — Höchst erfreulich sind die **Fortschritte des deutschen Handels im letzten Jahrzehnt** gewesen. Der Spezialhandel ist von 1892 bis 1898 von 6000 Millionen Mark auf 9500 Millionen Mark gestiegen. Entsprechend ist der Jahresverbrauch pro Kopf der Bevölkerung von 1880/81 bis 1898/99 beim Bier von 84,6 auf 121,2 Liter, bei Kohle von 1445 Kilogramm auf 2261 Kilogramm, bei Eisen von 74,2 Kilogramm auf 131,5 Kilogramm, von roher Baumwolle von 3,34 auf 5,51 Kilogramm gestiegen.

Deutschland.

Berlin, 2. Februar. Die konservative Fraktion des Hauses der Abgeordneten wählte gestern in ihren Vorstand die Herren Bartels, von Erffa, von Heydebrand und der Lasa, Graf Kanitz, Kasch, von Köller, Graf Limburg-Stirum, von Neumann, von Rautter, Dr. Schilling, Sielermann.

— Der Generaldirektor der französischen Zollverwaltung hat auf eine an ihn gerichtete Anfrage entschieden, daß die für die Ausstellung bestimmten Drucksachen jeglicher Art, mit oder ohne Illustrationen, welche von ausländischen Ausstellern nach Frankreich eingeführt werden, ausnahmsweise Zollfreiheit unter folgenden Einschränkungen genießen sollen: 1. Die Versendung aus dem Ursprungslande darf nur durch den Aussteller selbst und nur an seinen in der Ausstellung befindlichen Vertreter erfolgen. 2. Die Drucksachen müssen einen streng individuellen Charakter tragen, d. h. sie dürfen sich nur auf die Ausstellung des Importirenden beziehen. Allgemeine Prospekte und Kataloge, beispielsweise solche, welche auf eine Ausstellungssektion in ihrer Gesamtheit Bezug haben, genießen obige Vergünstigung nicht. 3. Die Drucksachen dürfen nur unentgeltlich auf dem Terrain der Ausstellung vertheilt werden.

— Einen bemerkenswerthen, mit großem Beifall aufgenommenen Trinkspruch hat bei der Kaiser-Geburtstagsfeier in Paderborn der Erzbischof Dr. Simar ausgebracht. Der Redner feierte in schwungvollen Worten den Kaiser als Führer des Volkes, dem wir als Unterthanen zu folgen verpflichtet seien, da wir wüßten, daß seine Ziele in aller und jeder Hinsicht auf das Wohl, die Größe und die Entwicklung des Reiches gerichtet seien. Deshalb sei es Pflicht eines jeden Patrioten, diejenigen Bestrebungen zu bekämpfen, die auf den Umsturz der staatlichen Ordnung gerichtet seien und insbesondere die soziale Umwälzung beabsichtigten, also die der Sozialdemokratie. Es mache sich in Deutschland ein unverkennbares, aus dem Volke herauswachsendes Bestreben geltend, nach auswärts die Ehre des deutschen Namens zu tragen und die Deutschen, wo sie immer sich ansiedelten, unter den Schutz der deutschen Flagge zu stellen. Der Kaiser trage uns die Fahne voran, und es sei unsere Pflicht, dem Mahnrufe des Kaisers zu entsprechen. Die Frage der Kosten könne nur in zweiter Linie in Betracht kommen, wiewohl sie zweifellos sich nach der Leistungsfähigkeit des Volkes richten müsse. Bei gutem Willen würde auch diese Frage gelöst werden, und er hoffe, daß, wie bisher, wenn es patriotische Fragen gelte, auch in Deutschland allenthalben nur ein

---

Das Gold der Sünde.

Roman von * * *

7. (Nachdruck verboten.)

Stunde um Stunde verrann, es wurde Mitternacht — Hartmuth befand sich mitten in dem schönen Walde, welcher sich unmittelbar vor der Stadt ausdehnt.

Durch die dunkeln Kronen der Bäume brach sich das silberne Mondlicht und spielte in tausend zitternden, phantastischen Windungen zu den Füßen des einsamen Wanderers.

Er mußte heimkehren und eilte mit raschen Schritten heimwärts.

Dort lag das Landhaus des Kommerzienraths wie damals in jener Schreckensnacht, als er vom Grabe des Gemordeten zurückkehrte, vom bleichen Mondlichte beleuchtet.

Noch immer hauste in jenen Räumen die Großmutter, die so wunderbar vom Tode erweckte. Hartmuth konnte der Versuchung, sie möglicherweise sehen und vielleicht gar sprechen zu können, nicht widerstehen.

Er schritt geräuschlos näher und spähte forschend an den Fenstern umher. Dort hoch oben im Erker brannte ein schwaches Licht, es mußte die Schlafkammer der alten Frau sein. Er dachte an die Kinder seines Freundes, legte rasch, ohne sich zu besinnen, eine hohe Leiter, welche im Garten lag, an die Mauer und stieg mit turnerischer Behendigkeit hinauf.

Von den Fenstern des Erkers, welche in den Garten hinausgingen, waren die Vorhänge zurückgeschlagen und die Fenster geöffnet. Die Großmutter saß an ihrem Tische und las, die alten schwachen Augen mit einer Brille bewaffnet, in einem großen Schriftstück. Seitwärts schlummerte eine rüstige Wärterin in einem Lehnstuhl.

Die alte Dame schaute sich wiederholt mit einer Art Besorgniß nach der Schlafenden um, als fürchte sie, von dieser überrascht und in ihrem jetzigen Vorhaben gestört zu werden.

Sie nahm jetzt eine Feder zur Hand und begann zu schreiben, von sichtlicher Angst vor der Wärterin beherrscht; jetzt war sie zu Ende, streute Sand darüber und setzte ein Siegel unter ihren Namen, wie es schien. Als die Schlafende sich im Lehnstuhl herumwarf, verbarg sie zitternd das Schriftstück.

Hartmuth sah Alles, mit einem Sprunge konnte er bei der Großmutter sein, welche offenbar eine Gefangene war, die Gefangene des eigenen Sohnes. Er zitterte vor Aufregung und wagte es doch nicht, ein Geräusch zu machen, aus Furcht, die Greisin tödtlich zu erschrecken und sich der Gefahr auszusetzen, von der Wärterin als gemeiner Dieb gebrandmarkt zu werden.

In seiner Aufregung brach er einen dürren Zweig ab, welcher sich am Fenster hinaufzog, die Großmutter schreckte zusammen und spähte dann forschend nach dem offenen Fenster; die dem Sarge Erstandene kannte keine Furcht.

Hartmuth zeigte sich, das volle Licht der Lampe fiel auf sein Gesicht.

„Gott, Du hast mein Gebet erhört,“ murmelte die alte Dame und schritt geräuschlos auf dem dicken Teppich zu ihm hin.

Sie reichte ihm das Schriftstück, welches sie soeben untersiegelt und zog noch einen Brief aus ihrem Kleide, den sie ihm ebenfalls stillschweigend einhändigte. Dann legte sie den Zeigefinger der Linken bedeutungsvoll an ihre Lippen, während sie die Rechte wie zum Schwur erhob.

Hartmuth verbarg die Papiere und sprach so leise wie ein Windhauch: „Ich schwöre Treue und Verschwiegenheit!“ worauf die Großmutter mit wehmüthigem Lächeln geräuschlos, auf ihren Platz am Tische zurückkehrte.

Ebenso rasch und geräuschlos, wie er gekommen, verschwand Hartmuth von der Leiter, diese wieder an ihren alten Platz legend.

Er verbarg die Papiere sorgfältig auf seiner Brust und beschloß, falls sie, wie er hoffen durfte, von Wichtigkeit für die Zukunft der Waisen waren, ein sichereres Versteck, als das im Hause des Kommerzienraths, für sie zu suchen.

Dann eilte er geflügelten Schrittes nach Hause. Als er die Seitenthür, zu welcher man ihm einen Schlüssel eingehändigt, öffnete, prallte er schnell zurück, ein heller Schein erleuchtete sein Gesicht und mit den Worten: „Es ist der Rechte!“ fühlte er sich von kräftigen Fäusten ergriffen und festgehalten.

„Was soll das?“ fragte er erstaunt, „wer wagt es, mich hier in diesem Hause so zu beschimpfen?“

„Die Polizei!“ lautete die Antwort; „im Namen des Gesetzes, Herr, Sie sind unser Arrestant!“

„Und wer soll ich sein? Welches Verbrechens beschuldigt man mich?“ fragte Hartmuth ruhig.

„Sie sind der Hauslehrer Hartmuth, im Verdacht eines bedeutenden Gelddiebstahls.“

„Wer beschuldigt mich eines solchen gemeinen Verbrechens?“ fragte der junge Mann ruhig weiter.

„Das werden Sie später erfahren, jetzt muß ich Sie ersuchen, uns ruhig zu folgen, falls Sie uns nicht zu Sicherheitsmaßregeln zwingen wollen.“

Hartmuth athmete schwer, er fühlte, von wem dieser Schlag ausging und sah sich zur Ohnmacht verdammt; wie konnte der redliche Mann auf eine solche Bosheit gefaßt sein? und wenn man ihn durchsuchte, die Papiere bei ihm fand? Würde die Polizei nicht so gefällig sein, sie dem Kommerzienrath auszuliefern?

Der arme junge Mann verlor auf einen Augenblick die Fassung, der Sicherheitsbeamte bemerkte es triumphirend als ein Zeichen der Schuld.

Doch nur einen Moment währte dieser Zustand bei ihm, bald fühlte er das Gleichgewicht wieder in sich und die kalte Ueberlegung, dieses beste Heilmittel gegen die Verzweiflung, kehrte zurück.

„Ich werde mit Ihnen gehen, mein Herr!“ sagte er ruhig, „doch werden Sie mir erlauben, noch einmal auf mein Zimmer zurückzukehren, natürlich nur in Ihrer Begleitung, um einige Papiere von Wichtigkeit zu ordnen.“

„Ist bereits durch mich geschehen,“ versetzte der Beamte spöttisch. „Alles, was sich Wichtiges vorgefunden, begleitet Sie ins Polizeigebäude. Doch jetzt nicht lange räsonnirt, vorwärts, meine Zeit ist gemessen.“

„Unerhörte Bosheit!“ murmelte Hartmuth empört, „ich muß den Herrn Kommerzienrath sprechen,“ setzte er fast gebieterisch hinzu.

„Ist nicht zu sprechen, vorwärts, — der Herr Kommerzienrath —“

Ein durchdringender Schrei, welcher von der Treppe her ertönte, unterbrach den Beamten. Halbbekleidet stürzte ein Knabe in den Kreis, welcher sich um den Gefangenen gebildet, und hing schluchzend an seinem Halse.

Es war Eginhard.

„Sie wollen Dich von mir reißen,“ jammerte das Kind in ungestümem Schmerze, „wollen Dich zum Diebe machen, — o, ich weiß Alles, — der Großvater —“

„Still, mein Kind,“ gebot Hartmuth sanft, „ich werde morgen wieder bei Dir sein, — es ist ein Irrthum, weiter nichts.“

„Nein, kein Irrthum,“ rief Eginhard mit einer an ihm sonst ungewöhnlichen Heftigkeit. „Du sollst ein Dieb sein, um ins Gefängniß zu kommen, sie hassen Dich Alle — Alle — nur ich allein hab' Dich so lieb und mag nicht ohne Dich leben. Darum sollst Du ins Gefängniß, ich weiß es ganz bestimmt.“

Ueber Hartmuth's Wange rann eine große Thräne, er schloß den Knaben in seine Arme und sprach ihm leise und freundlich zu.

Umsonst, er wollte nichts davon hören und verlangte ungestüm, mit ihm ins Gefängniß zu gehen.

Da tönte die Stimme seines Vaters von der Treppe her; sie rief erst ängstlich, dann gebieterisch seinen Namen, Eginhard zuckte zusammen und klammerte sich fester an den Freund.

„Du siehst, welche unheimliche Macht dieser Mensch über unser Kind erlangt, daß es dem Vater den Gehorsam verweigert,“ rief jetzt die Kommerzienräthin, welche neben dem Gemahl stand.

Durch Hartmuth's Gehirn schoß ein Gedanke, er wollte diesen Augenblick benützen, um seine Dokumente in Sicherheit zu bringen.

„Lassen Sie mich mit meinem Zögling zwei Minuten allein auf meinem Zimmer,“ rief er mit lauttönender Stimme, „ich verspreche Ihnen Gehorsam.“

„Nichts da,“ versetzte der Kommerzienrath zornig; „hierher, Eginhard! oder die Polizei soll Dich zwingen wie jenen Dieb, welcher Dich so widerspenstig gemacht.“

„Gemach, mein Herr,“ rief Hartmuth jetzt empört, „Sie wissen so gut wie ich selber, daß ich kein Dieb bin; zwingen Sie mich nicht zum Aeußersten, oder —“

„Papperlapap!“ unterbrach der reiche Mann ihn brutal, „behalten Sie Ihre Phrasen für sich, oder beliebt es Ihnen gar mir zu drohen? — Meine Herren! reißen Sie meinen Sohn von seinem Verderber los, brauchen Sie immer Gewalt, damit der widerwärtigen Scene ein Ende gemacht wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Ruf erschallen werde: „Wir folgen unserem Kaiser!“ — Freilich, die „Germania“ kann es nicht fassen, daß sich ein Erzbischof in so reichsfreundlicher Weise ausspricht, sie behauptet, es sei „kein Wort wahr!“ und sie verspricht, den Wortlaut des von dem Bischof Simar ausgebrachten Trinkspruches zu bringen.

Ausland.

In Frankreich ist eine Wiederbelebung des Dreyfus-Handels voraussichtlich, da die Regierung die Amnestirungspläne aufgegeben und nunmehr gegen Mercier vorgehen will. Die Prozesse gegen Zola und Henry Reinach werden der Regierung die nöthigen Anhaltspunkte für ihr Vorgehen bieten.

Wie aus **Kairo** gemeldet wird, ist unter den egyptischen Truppen in Omdurman eine ernste Meuterei gegen die englischen Offiziere ausgebrochen. Der Oberkommandirende Wingate ist eiligst dorthin abgereist.

Aus **Peking** meldet die „Agencia Stefani“: Die Nachricht von dem Tode des Kaisers Kwang-su entbehrt der Bestätigung. Durch ein kaiserliches Dekret wurde der Thronfolger ernannt. Die Sicherheit der Fremden ist nicht bedroht; nur ist in Schantung ein englischer Missionar umgebracht worden. In Folge dessen haben die Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Englands, Italiens und der Vereinigten Staaten an die chinesische Regierung eine offizielle Note gerichtet, in der sie um Vorkehrungen für die Sicherheit der Missionare ersuchen. — Hier wird offenbar in offizieller Weise versucht, den Eindruck der Vorgänge am chinesischen Hofe abzuschwächen; denn wenn der Kaiser Kwang-su noch lebt und sein angeblicher Nachfolger nur zum „Thronfolger“ ernannt ist, so erscheint der Staatsstreich der Kaiserin-Mutter in wesentlich anderem Lichte als bisher. Offenbar sucht man von Peking aus auch den Eindruck abzuschwächen, als ob eine Verschärfung der Fremdenfeindschaft eingetreten sei — es ist „nur“ ein englischer Missionar in Schantung umgebracht worden. Die Note der vereinigten zivilisirten Staaten, unter denen auffallenderweise Rußland nicht vertreten ist, scheint den Thatsachen zu entsprechen, denn die „Ag. St.“ ist ein offiziöses Organ der italienischen Regierung. Diese Note scheint zunächst ziemlich milde ausgefallen zu sein. Jedenfalls bringt die Darstellung der „Ag. St.“ immer noch keinen einheitlichen Zug in die widerspruchsvollen Meldungen über die Vorgänge in Peking. — Aus Schanghai wird noch gemeldet: Fünfzig Chinesen unterzeichneten einen Protest gegen die Absetzung Kwang-su's. Aus Peking sind Anordnungen ergangen, die ersten drei Unterzeichner zu verhaften. Der chinesische Telegraphen-Direktor in Schanghai, welcher gleichfalls den Protest unterzeichnete, hat sich nach Hongkong begeben.

Provinzielle Umschau.

Ueber das Vermögen des Baumaterialien-Händlers A. Piehl in **Zinnowitz** ist das Konkursverfahren eröffnet. — Wie leichtfertig oft vorgegangen wird, beweist eine Mittheilung von dem Gute **Schlagtow** im Kreise Greifenhagen. Ein Knabe hatte daselbst eine geladene Gewehrpatrone gefunden und gab dieselbe seiner Mutter, diese wollte einmal versuchen, ob das Ding „losginge“, sie schlug mit einem Hammer darauf, die Patrone entlud sich und riß der Frau einen Mittelfinger fort. — Einem Vertreter des liberalen Bauernvereins „Nordost“, der sich auch an den Gastwirth des Dorfes **Alt-Prilipp** im Kreise Pyritz, den der Freiherr v. Wangenheim im Reichstage vertritt, gewendet hatte mit dem Ersuchen, ihm den Saal zu einem Vortrage zu überlassen, ging nach der „B. Ztg.“ auf einer Postkarte folgende Antwort zu: „Im Auftrage der hiesigen Mitglieder des Bundes der Landwirthe erwidere Ihnen hiermit, daß dieselben nicht die Garantie übernehmen, daß Sie hier mit heiler Haut wieder aus Prilipp kommen werden. Das Lokal wird in Folge dessen nicht freigegeben. Walter.“ — Wie aus **Wollin** gemeldet wird, hat der Sturm in der Nacht vom 29. zum 30. Januar den Sagerschen Fischern einen sehr erheblichen Schaden zugefügt. Es sind den Fischern vier große Winter-Fischgarne, sowie sämtliche Geräthschaften, wie Aexte, Stangen 2c., welche zum Fischfange am Schaar benutzt wurden, dort von den Wellen weggespült worden. Die verlorenen Gegenstände repräsentiren einen Werth von vielen Hundert Mark. —

Der Kreistag des Kreises **Saatzig** hat in seiner gestrigen Sitzung die Kreishundesteuer vom 1. April cr. ab aufgehoben.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 2. Februar. In der gestrigen Sitzung des Prozesses gegen von Kriegsheim und Genossen wurde eine Reihe von Anklagepunkten verhandelt, laut welchen bei Ankauf von Möbeln, Brillantschmuck und dergleichen durch den Angeklagten von Kriegsheim — theilweise unter Beihülfe des Angeklagten Wißmann — falsche Vorspiegelungen über die Vermögenslage von Kriegsheims und die Bonität der von diesem in Zahlung gegebenen Wechsel gemacht sein sollen. Hierzu beantragte R.-A. Schneider für seinen Klienten Wißmann die Vernehmung einer Reihe von Zeugen, die bekunden sollen, daß Wißmann zu der Zeit, als er die ihn betreffenden Waarenbestellungen gemacht, in der Vermögenslage war, Zahlung leisten zu können. Aus Rechtsgründen verwarf der Gerichtshof die beantragte Beweisaufnahme. Gelegentlich der Erörterung des Betrugsfalles vermittelst des Egloffsteinschen Wechsels kam der Umstand zur Sprache, daß von Kriegsheim seiner Zeit in Unterhandlungen stand, um ein Gastspiel des Ferenczyschen Ensembles im Linden-Theater und eine daran schließende Tournee mit der „Geisha“ und seiner Ehefrau in der Rolle der „Mimosa“ zu ermöglichen. Dann gelangten noch einige Betrugsfälle zur Verhandlung, die zur Kennzeichnung des Charakters des Angeklagten von Kriegsheim dienen. Derselbe hat von verschiedenen Firmen eine ganze Anzahl werthvoller Teppiche „zur Auswahl“ bezogen mit dem Bemerken, daß er seiner Ehefrau ein Geburtstagsgeschenk machen wolle. Der Angeklagte behauptete im Termine, daß er des Glaubens gewesen sei, er sei durch Uebersendung der Teppiche rechtlich Eigenthümer derselben geworden und demgemäß befugt gewesen, sie nach seinem Ermessen zu verwerthen. Ein Theil der Teppiche sei von seiner Schwägerin ohne sein Wissen versetzt worden. Landgerichtsdirektor Röseler betonte, daß diese Betrugsfälle für die Frage ausschlaggebend sein könnten, ob der Angeklagte mit Zuchthaus oder mit Gefängniß zu bestrafen sei. Die Verhandlung wurde auf Sonnabend Vormittag 9½ Uhr vertagt.

Beuthen (Oberschlesien), 1. Februar. Die Strafkammer verurtheilte den Polizei-Inspektor Wilhelm Baumann aus Kattowitz wegen Beiseiteschaffung amtlicher Schriftstücke zu zwei Monaten Gefängniß.

Köln, 1. Februar. Der Infanterist Rokowsky, der den Fabrikanten Laemmert hinterrücks überfiel und durch Bajonettstiche derart verletzte, daß der Tod eintrat, wurde vom Kriegsgericht zu vier Jahren Festung, sein Genosse Keßler zu einem Jahr Festung verurtheilt. Laemmert hatte ein Mädchen beschützt, das von Soldaten angegriffen worden war.

Mailand, 27. Januar. [Der Kraftmensch vor Gericht.] Eine tragikomische Scene spielte sich am Donnerstag vor der Strafkammer in Macerata ab. Ein gewisser Carpi, seines Zeichens Kraftmensch und Herkules auf den Jahrmärkten, war angeklagt, der Wahrsagerin Piccina durch eine Ohrfeige drei Zähne eingeschlagen zu haben. Der Advokat des Angeklagten hatte eine Menge Zeugen geladen, die bekunden sollten, daß der Herkules ein sehr gutmüthiger Mensch sei, der keine Fliege tödten könne, wenn er nicht gereizt werde. Freilich wenn man ihn reize, wie es die Wahrsagerin gethan haben soll, da bekomme er Wuthanfälle und wisse dann nicht mehr, was er thue. Wie es scheint, hat nun der Vorsitzende der Strafkammer den Angeklagten beim Verhör nicht mit der wünschenswerthen Rücksichtnahme behandelt, denn der Herkules und Kraftmensch bekam plötzlich seinen fatalen Wuthanfall. Die Augen traten ihm aus dem Kopfe. Er fing an zu brüllen wie ein Wilder, warf die vier Karabiniere, die ihn bewachten, zur Seite und stürzte sich auf die Richter. Er hob die Richterbank, so versichern die Blätter von Macerata, wie eine Flaumenfeder empor und versuchte, den Präsidenten und die Beisitzer ohne Gnade todtzuschlagen. Er riß den Richtertisch auseinander, warf Stühle in der Luft herum, zerriß die Prozeßakten und schlug Alles, was ihm unter die Hände kam, kurz und klein. Wer zuerst ausriß, war der Advokat des Angeklagten, obgleich er sich doch vorgesetzt hatte, die Harmlosigkeit seines Klienten zu beweisen. Der Staatsanwalt rettete sich durch einen wahren Saltomortale aus seinem Pulte heraus und entfloh unter lautem Schreien. Die Richter folgten dem Staatsanwalte, so rasch die Beine sie tragen wollten. Der Gerichtsschreiber kam in dem Gedränge der Flüchtenden zu Fall und bat in jammervollen Tönen um Gnade für sich und seine Familie. Die vier Karabiniere hingegen hielten wacker aus, und es gelang ihnen, nach etwa einer Viertelstunde den rasenden Kraftmenschen zu fesseln und unschädlich zu machen.

Stadtverordneten-Sitzung
vom 1. Februar.

Die Sitzung wird vom Vorsteher Herrn Dr. Scharlau um 5¾ Uhr eröffnet. Für eine Reihe nachträglich eingebrachter Vorlagen wird die Dringlichkeit anerkannt, darunter befindet sich eine in nichtöffentlicher Sitzung zu behandelnde Angelegenheit: die Pensionirung des Herrn Stadtschulraths Dr. Krosta und Festsetzung der Pension. — Die Vorlage betr. die Schaffung einer Ingenieurstelle für Wasser- und Brückenbau wird in die nichtöffentliche Sitzung verwiesen. — Von Herrn Malkewitz ist der Antrag gestellt, eine Vorlage der nichtöffentlichen Sitzung in die öffentliche zu übernehmen. Es handelt sich dabei um das in der Stadtverordnetenversammlung vom 26. Oktober v. J. bemängelte Verfahren bei Herstellung der gärtnerischen Anlagen neben der neuen Schweineschlachthalle. Zur Begründung seines Antrages führt Herr Malkewitz aus, die Sache sei der nichtöffentlichen Sitzung, soviel ihm bekannt, nur deshalb vorbehalten worden, weil in der Angelegenheit einem Beamten ein Verweis ertheilt worden sei. Dies bilde für ihn keinen Grund, den Gegenstand der öffentlichen Besprechung zu entziehen, es sei auch früher Derartiges nicht für nothwendig erachtet worden, als seiner Zeit ein Verweis in Frage stand, der einem Gymnasialprofessor ertheilt worden war. Dem Antrag Malkewitz wird seitens der Versammlung stattgegeben.

Eine Vorlage auf Verstärkung der ersten Baurate für die Mädchen-Mittelschule um 90 000 Mark giebt Herrn Dr. Rühl Veranlassung zu einer Anfrage dahingehend, ob der Schulneubau derartig gefördert werden könne, daß zum festgesetzten Termin die Räumlichkeiten des alten Gebäudes für die Unterbringung der Maschinistenschule frei werden. — Herr Baurath Meyer entgegnet, die Fertigstellung des Neubaues bis zum 1. Oktober d. J. werde sich leider nicht verwirklichen lassen, man werde sich bis zum 1. April gedulden müssen. — Herr Malkewitz vermißt in dieser Antwort eine Auskunft darüber, ob die Eröffnung der Maschinenbauschule werde unterbleiben müssen, weil dafür keine Räumlichkeiten verfügbar wären. Redner ist der Meinung, daß für diesen Zweck Räume beschafft werden müssen. — Herr Schulrath Dr. Krosta theilt das Bedauern des Bauraths über die nicht rechtzeitige Fertigstellung des Schulneubaues. Räume für die Maschinenbauschule zu miethen, scheine ihm jedoch unmöglich, deshalb habe der Magistrat es für das zweckmäßigste gehalten, dem Minister eine Vertagung der Sache auf wenige Monate vorzuschlagen. — Herr Kurz vermag sich nach den vorausgegangenen Erklärungen vom Magistratstische nicht klar darüber zu werden, warum eine Mehreinstellung von Baugeldern erfolgen solle, wenn der Bau anscheinend garnicht besonders schnell fortschreite. Ein Versuch, den Neubau rechtzeitig fertig zu stellen, müsse jedenfalls gemacht werden, gelinge das trotzdem nicht, so wäre immer noch erst Umschau nach Miethsräumen zu halten und da möchte er einmal auf das leerstehende Arsenal hinweisen, das große und gut beleuchtete Räume enthalte. Jedenfalls sei der Herbst viel geeigneter zur Eröffnung einer Maschinenbauschule als das Frühjahr und auch an sich erscheine es nicht als richtig, ein Projekt zurückzustellen, auf dessen Ausführung die Stadt solange gewartet habe. — Herr Baurath Meyer erklärt die Nachbewilligung zur Bausumme aus der Thatsache, daß nur ein Pauschquantum für derartige Bauten ausgeworfen werde. Das Arsenal für Unterrichtszwecke zu benutzen, werde ohne Weiteres nicht möglich sein, weil dort Heizanlagen gänzlich fehlen. — Herr Dr. Rühl weist darauf hin, daß beim Stadttheater doch mit fabelhafter Geschwindigkeit der Anbau hochgeführt worden sei, er meine, das sollte sich auch hier ermöglichen lassen. Sonst müßte alles aufgeboten werden, um geeignete Räume zu miethen. — Herr Baurath Meyer giebt zu bedenken, daß bei einem Schulbau die dreimonatliche Nutzfrist nicht außer Ansatz zu lassen sei, zur Einführung von Nachtschichten würde er bei jetziger Jahreszeit nicht rathen können. — Herr Malkewitz möchte die Aufmerksamkeit der Versammlung noch auf einen Punkt hinlenken, der ihm zur Beurtheilung der ganzen Sachlage nicht unwesentlich erscheine. Man habe gerade noch durch Zufall von einem wichtigen Schritte des Magistrats Kenntniß erhalten, der erfolgt sei, ohne daß die Stadtverordneten davon vorher irgend etwas erfuhren. Es handle sich also wieder einmal, wie leider schon häufig vorgekommen, um eine Uebergehung der Stadtverordnetenversammlung, die nun ihrerseits plötzlich vor die Frage gestellt sei: ist noch etwas in der Sache zu thun? Redner bedauert, daß er fortwährend gezwungen sei, Vorwürfe zu erheben wegen einer so „leichten“ Behandlung — um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen — seitens des Magistrats. — Herr Dr. Kolisch hat nicht den Eindruck gewonnen, daß an dem Bau wirklich mit Aufbietung aller Kräfte gearbeitet werde. Was sich bei gutem Willen erreichen lasse, habe eine frühere Gelegenheit gezeigt, als eine Straße am Bollwerk hergestellt wurde, ehe die meisten Einwohner der Stadt davon etwas wußten. — Herr Baurath Meyer entgegnet, die Zahl der beschäftigten Leute sei bereits auf das Maximum gebracht worden, an den hohen und zugleich schmalen Außenmauern könnten freilich nicht viele Arbeiter thätig sein und von den umfangreichen Innenarbeiten bemerke man draußen überhaupt kaum etwas. Eine größere Beschleunigung wäre nur möglich bei Einlegung von Nachtschichten, die nicht allein erhebliche Kosten verursachen, sondern auch anderweitig Unzuträglichkeiten im Gefolge haben. — Herr Klein giebt zu bedenken, daß der Bescheid des Ministers auf die Vorstellungen des Magistrats auch anders lauten könne, als hier angenommen werde, darüber würde er sogar erfreut sein, denn nachdem die Sache sich so lange hingezogen, sollte man froh sein, das Versprochene endlich zu erhalten. — Damit schließt die Erörterung. Die beantragte Verstärkung der Baurate wird ohne Widerspruch genehmigt.

Mit dem 1. April d. J. tritt das Gesetz vom 30. Juli 1899, die Anstellung und Versorgung der Kommunalbeamten betreffend, in Kraft. Ueber die zur Ausführung nothwendigen Maßnahmen wünscht der Magistrat eine Berathung in gemischter Kommission. Die Versammlung stimmt dem zu und werden vom Bureau in Vorschlag gebracht die Herren Braesel, Junghaus, Krohn, Ludendorf, Schalk und Supply. Die Wahl erfolgt sogleich.

Der Magistrat theilt zur Kenntnißnahme mit, daß er beschlossen hat, die Anstellung von Schulärzten auf zwei Jahre zu vertagen, um weitere Erfahrungen zu sammeln. — Herr Dr. König als Referent verbreitet sich des Näheren über die historische Entwickelung der Angelegenheit. Ein Wunsch auf Anstellung von Schulärzten sei von der Stadtschuldeputation mehrfach vorgebracht worden und habe derselbe sich schließlich zu einem Antrage auf Anstellung von 8 Schulärzten mit einem Gehalt von je 600 Mark verdichtet. Jedesmal sei die Erledigung der Frage vertagt worden mit derselben Begründung, wie sie jetzt vorgebracht werde, es wären aber inzwischen Erfahrungen gesammelt worden, so in Wiesbaden und Charlottenburg. Referent vermag deshalb dem Magistratsbeschluß nicht zuzustimmen. Die Frage liege einfach so, daß festzustellen sei, ob man den Schulärzten freundlich gegenüberstehe und ob die finanzielle Leistungsfähigkeit vorhanden sei, um eine solche Einrichtung zu treffen. Ein ernsthafter Widerstand werde der Anstellung von Schulärzten nirgends mehr entgegengesetzt und wenn Jemand vielleicht kleine Reibungen zwischen Schulleitern und Aerzten befürchte, so werde dieser Nachtheil reichlich aufgewogen durch eine bessere gesundheitliche Aufsicht. Schädlich könne ein eigener Versuch in der fraglichen Angelegenheit keinesfalls sein, denn schließlich könne man die Einrichtung nach einem oder zwei Jahren wieder aufgeben, sofern sich dann nicht eine andere, bessere Form dafür finden lasse. Die Erfahrungen anderer Städte dürften uns im Grunde genommen wenig nützen, wir würden solche doch am eigenen Leibe machen müssen und dafür einen Betrag von jährlich 4800 Mark aufzuwenden, erscheine in Ansehung unseres Kultusetats wirklich nicht gefährlich. Nun noch wieder zwei Jahre lang auf die Berliner Erfahrungen in der Schularztfrage zu warten, hieße die Sache unnöthig verzögern. Referent beantragt: An den Magistrat das Ersuchen zu richten, mit der Anstellung von Schulärzten sobald als möglich vorzugehen, ohne noch [illegible] Gutachten einzuholen. — Herr Dr. Freund kann sich den Ausführungen des Referenten nur anschließen. Redner vermag nicht einzusehen, warum wir gerade Berlin mit einem um so vieles komplizirteren Verwaltungsapparat zum Vorbilde nehmen sollen. Das scheine ihm um so weniger angebracht, als Stettin bereits auf anderen Gebieten der öffentlichen Wohlfahrt erfolgreich vorangegangen sei. Auch Vororte von Berlin, wie Schöneberg und Charlottenburg, hätten sich selbstständig an die Lösung der Schularztfrage herangewagt, ohne erst auf das Vorgehen der Reichshauptstadt zu warten. Die in Wiesbaden gezeitigten Erfolge wären so durchschlagender Natur, daß sie den Kultusminister veranlaßt hätten, durch besonderes Reskript den Schulverwaltungen die Verfolgung dieser Angelegenheit warm ans Herz zu legen. Des Schularztes bedürften vornehmlich die Kinder der Volksschulen, deren Eltern ärztlichen Rath meist ganz entbehren müssen. Es sei aber notorisch, daß viele Kinder in die Schule aufgenommen werden mit körperlichen Gebrechen, wie Bruchleiden, Herzfehlern, Schwerhörigkeit, Augenschwäche oder Halskrankheiten. Die Uebelstände, welche sich daraus ergeben, wären recht bedenklich und aus dieser Erkenntniß heraus habe sich hier schon eine kleine Zahl von Spezialärzten bereit finden lassen, unentgeltlich ihre Hülfe anzubieten. Die Schulleiter wüßten das zu schätzen, denn ihm sei bekannt, daß nicht selten Rektoren mit einzelnen Kindern, deren Gesundheitszustand ihnen verdächtig erscheine, die Sprechstunden dieser freiwilligen Schulärzte besuchen. Einer Stadt wie Stettin sei es aber nicht würdig, ärztliche Thätigkeit in Anspruch zu nehmen, deren Gewährung ein Akt der Gefälligkeit sei. Redner empfiehlt den Antrag des Referenten dringend zur Annahme. — Herr Malkewitz will den Ausführungen des Vorredners in sachlicher Beziehung kein Wort mehr hinzufügen, weil dadurch eine Abschwächung bewirkt werden könnte. Seine Freunde wären sämtlich der Ansicht, daß mit der Anstellung von Schulärzten keinen Augenblick mehr gewartet, sondern ungesäumt vorgegangen werden solle. Nur in einem Punkt sei er mit dem Herrn Vorredner nicht völlig einverstanden, er möchte die Thätigkeit des Schularztes nicht auf die Volksschule beschränkt sehen, wünsche vielmehr, daß dieselbe in gleicher Weise den Gymnasien und Mittelschulen zu Gute komme. — Herr Ladewig führt Klage über die mangelhafte Beleuchtung der Klassenzimmer in der Lukasschule. Die Pfeiler zwischen den Fenstern wären so breit, daß sie einen nicht unerheblichen Theil des Raumes völlig verdunkelten. — Herr Dr. Kolisch erklärt sich mit den Ausführungen der Vorredner einverstanden, nur würde er es lebhaft bedauern, wenn die Anstellung von Schulärzten nicht auf die höheren Schulen ausgedehnt würde. Letztere müßten ohnehin, wie allgemein bekannt, den Volksschulen in sanitärer Hinsicht vielfach nachstehen. — Herr Dr. Graßmann stellt den bestimmten Antrag: „Die Einrichtung der Schulärzte auf alle Schulen auszudehnen“. — Herr Dr. Neumeister hält dafür, daß der Schularzt kommen wird und muß, mindestens in allen größeren Städten. Die Landgemeinden freilich würden Schulärzte nicht anstellen können, Stettin sei aber doch auch keine Landgemeinde. Die Frage an sich werde in zwei Jahren ebenso wenig gelöst sein wie jetzt, mit der Vertagung sei demnach nichts gewonnen. Die Arzte wären übrigens an der Sache bei Weitem nicht so interessirt wie Lehrer und Schüler. Redner führt aus seiner Erfahrung einen Fall an, der wohl zu Gunsten der schulärztlichen Aufsicht in die Wagschale zu werfen sei! Ein schwindsüchtiger Schüler besuchte mit anderen gesunden Knaben die Schule, nach kurzer Zeit erkrankten seine beiden Nebenmänner ebenfalls an der Schwindsucht und alle drei fielen dieser Krankheit zum Opfer. Die Ansteckung sei ja hier allerdings nicht mit absoluter Sicherheit nachgewiesen, aber doch sehr wahrscheinlich. — Damit schließt die Erörterung, die Fragestellung giebt jedoch Herrn Oberbürgermeister Haken Anlaß, die Diskussion wieder zu eröffnen. Redner bekennt, daß er kein großer Freund der Sache sei, weil er dieselbe noch nicht für spruchreif halte, er würde doch rathen, erst die Erfahrungen von Berlin abzuwarten. Die Frage: was wird mit den auf Anordnung des Schularztes aus der Schule entfernten Kindern? erscheine ihm bisher durchaus nicht gelöst und sie bedürfe dringend der Lösung, sonst sei zu befürchten, daß Lasten von unendlicher Höhe

An unsere Mitbürger!

Wie in den Vorjahren haben wir auch in diesem Jahre mit der Speisung derjenigen armen Schulkinder begonnen, die ohne Frühstück zur Schule kommen oder denen das warme Mittagessen fehlt. Für die uns zu diesem Zweck bisher gespendeten Mittel dankend, bitten wir alle Gönner und Freunde unserer Bestrebungen um weitere Unterstützung.

Die Unterzeichneten sowie die Ausgaben der hiesigen Zeitungen sind zur Annahme von Beiträgen, über deren Verwendung in gewohnter Weise öffentlich Rechnung gelegt werden wird, bereit.

Stettin, im Januar 1900.

Das Komitee für Ferienkolonien u. Speisung armer Schulkinder.

Stadtschulrath Dr. Krosta, Vorsitzender, Geh. Kommerzienrath Schlutow, Schatzmeister, Rektor Sielaff, Schriftführer, Sanitätsrath Dr. Bethe, Kaufmann Karl Friedr. Braun, Stadtrath a. D. Couvreur, Pastor prim. Friedrichs, Direktor Dr. Neisser, Oberregierungsrath Schreiber, Rektor Schneider, Wiemann, Direktor Professor Dr. Schuchardt, Kaufmann Greffrath, Kaufmann Tresselt.

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Friedrich Kuntze** aus Langfuhr, Hauptstraße 75, z. Zt. in **Frauendorf** bei Stettin, ist am **30. Januar 1900, Vormittags 11¾ Uhr,** der Konkurs eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **Adolph Eick** von hier, Breitgasse 100.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 16. Februar 1900.

Anmeldefrist bis zum 1. März 1900.

Erste Gläubiger-Versammlung am **17. Februar 1900, Vormittags 10½ Uhr,** Zimmer 42.

Prüfungstermin am **14. März 1900, Vormittags 10½ Uhr,** daselbst.

Danzig, den 30. Januar 1900.

Dobratz,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts, Abth. II.

der Stadt aufgebürdet werden. Wenigstens sollte man so lange warten, bis der neue Schulrath komme, denn dieser sei bei der Sache erheblich interessirt. Auch einer Durchberathung der Sache in gemischter Kommission würde er zustimmen. — Herr Kurz glaubt, daß nach der Auslassung des Herrn Oberbürgermeisters manches Mitglied der Versammlung gleich ihm geneigt sein werde, in eine Vertagung auf kürzere Zeit zu willigen. Für so brennend halte er die Frage nicht, daß ein Aufschub unannehmbar wäre. Redner beantragt Zurückstellung der Schularztfrage auf ein Jahr. — Herr Klein würde nicht davor zurückschrecken, nöthigenfalls die Konsequenzen aus der ganzen Sache zu ziehen und kranke Kinder städtischer Pflege überweisen. Wenn man die Wohlthätigkeit zur Einrichtung von Ferienkolonien in Anspruch nehme, warum solle nicht auch der Stadtsäckel einmal aus ähnlichem Anlaß etwas hergeben. — Herr Andrae möchte, daß wenigstens ein Versuch mit der Anstellung von Schulärzten gemacht würde, er beantrage dieselbe vorläufig für zwei Volksschulen. — Herr Dr. Graßmann verkennt nicht die schwerwiegende Natur der von Herrn Oberbürgermeister vorgebrachten Argumente, allein nicht minder schwerwiegend sei doch der von Herrn Dr. Neumeister angeführte Fall. Die Einrichtung einer besonderen Klasse für gebrechliche Kinder würde ihm Besorgnisse nicht einflößen. — Herr Oberbürgermeister Haken entgegnet, es sei immerhin eine verfängliche Sache, wenn die Stadt möglichenfalls die Pflege von mehr als 100 Kindern übernehmen müsse. Schließlich werde man auf diesem Wege dahin gelangen, den Kindern, die hungrig zur Schule kommen, auch Frühstück zu geben. Herr Dr. Freund stimme dem durch Kopfnicken zu, das sei ihm lieb, denn es bestätige die eben geäußerten Bedenken. — Herr Dr. Delbrück beantragt Kommissionsberathung, damit werde allen Wünschen nach bestem Ermessen Rechnung getragen. Diesem Antrage schließt sich Herr Dr. Freund an, obwohl er die pessimistische Auffassung des Herrn Oberbürgermeisters nicht theile. Für den Lehrer sei schon manches gewonnen, wenn er z. B. wisse, daß dies oder jenes Kind schwer hört oder schlecht sieht, er kann solche Kinder auf eine vordere Bank setzen, das sei ein durchgreifendes Mittel, welches nicht die geringsten Kosten verursache. — Herr Malkewitz verweist auf die schon jetzt bestehenden Polizeivorschriften, wonach Kinder, die an ansteckenden Krankheiten leiden, aus der Schule zu entfernen sind. An die Aufbürdung unerschwinglicher Lasten aus Anlaß der Gewinnung von Schulärzten könne er nicht glauben, und wenn man wirklich dahin kommen sollte, kranke Kinder auf Kosten der Stadt zu behandeln, so wäre dieses Opfer im Interesse des allgemeinen Volkswohles noch zu tragen. — Herr Dr. Rühl erwartet namentlich Vortheile von der alsbaldigen Aussonderung solcher Kinder, die an ansteckenden Krankheiten leiden. — Die Debatte schließt nunmehr endgültig. Der Referent läßt seinen Antrag zu Gunsten desjenigen auf Kommissionsberathung fallen, die Herren Dr. Graßmann und Andrae ziehen ihre Anträge zurück, der Antrag Kurz wird abgelehnt. Die Abstimmung über den Antrag auf Kommissionsberathung ergiebt, wie zu erwarten, einstimmige Annahme. In die Kommission wurden berufen die Herren Dr. Freund, Greffrath, Dr. König, Dr. Neumeister, Dr. Rühl und Supply.

Die Uebertragung der Restsumme für den Neubau der dritten Oderbrücke (Bahnhofsbrücke) in Höhe von 187 677,45 Mark auf den laufenden Etat wird genehmigt. — Ueber den vom Magistrat zur Kenntnißnahme überreichten Entwurf zu einer Baupolizei-Verordnung für Bezirke der Stadt Stettin mit landhausmäßiger Bebauung referirt Herr Wechselmann und beantragt derselbe Aenderungen im Einzelnen, über die sich eine kurze Erörterung entspinnt. Die Sache wird schließlich einer Kommission überwiesen, für welche das Bureau die Herren Decker, Dr. Graßmann, Klein, Rieck, Schröder und Wechselmann in Vorschlag bringt.

Durch Gemeindebeschluß vom Mai 1899 war die Hinterlegung von Abfindungssummen für Kanalzinsbefreiungen allgemein angeordnet worden. Nunmehr beantragt der Magistrat, daß diese Hinterlegungen sistirt werden bis zum Ausgange eines vom Bäckermeister Otto Recke gegen die Stadt Stettin angestrengten Prozesses. Letzterer wird, wie Herr Dr. Delbrück als Referent mittheilt, voraussichtlich bis in die letzte Instanz durchgeführt werden und die übrigen Interessenten dürften sich so lange mit ihren Ansprüchen gedulden. Die Vorlage wird genehmigt.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß eine Ergänzung des Monumentalbrunnens auf dem Rathhausplatze geplant sei, der Vertrag hierüber zwischen dem preußischen Fiskus und dem Bildhauer Manzel liegt vor. Die Kosten stellen sich auf 40 000 Mark, wovon je die Hälfte seitens des Fiskus und seitens der Stadt Stettin zu tragen ist. Die Ergänzung erstreckt sich auf weiteren Ausbau der Felspartie und Anbringung einiger Figuren. Die geforderten 20 000 Mark werden bewilligt.

Eine vom Vorstande der hiesigen Schmiede-Innung eingebrachte Petition bittet um Uebernahme der Kosten für den an Lehrlinge der Innung zu ertheilenden Unterricht in der Hufkunde auf den städtischen Etat. Die fraglichen Kosten betragen 80 Mark. Herr Dr. Kolisch als Referent bemerkt, die Petenten beriefen sich auf ähnliche Vergünstigungen, die an Schlosser- und Malerinnung gewährt sein sollten, das sei aber ein Irrthum. Referent beantragt Ueberweisung der Petition an den Magistrat zu abschlägigem Bescheide.

Herr Dr. Kolisch referirt ferner über die schon eingangs erwähnte Vorlage, welche die Entstehung der gärtnerischen Anlagen auf dem Viehhofe betrifft. Der Platz, um den es sich dabei handelt, befindet sich neben der neuen Schweine-Schlachthalle. Die Herstellung ist erfolgt auf Anordnung des Herrn Stadtbaumeisters Perrey, der damit seine Befugnisse in gröblicher Weise überschritten habe. Auch die Ausführung der einzelnen Arbeiten gebe zu Bemängelungen Anlaß. So sei die Lieferung von Lebensbäumen einem Unternehmer für Bodenbewegung übertragen worden und dieser habe 80 Bäumchen mit zusammen 680 Mark in Rechnung gestellt, während das Stück aus dem städtischen Pflanzgarten 1,50 bis 2 Mark koste. Die Finanzkommission habe sich deshalb nicht entschließen können, die geforderten 2427,39 Mark zu bewilligen, vielmehr solle durch eine Untersuchungskommission festgestellt werden, in wie weit etwa Herr Stadtbaumeister Perrey für den angerichteten Schaden regreßpflichtig zu machen sei. Die Kommission werde ihr Augenmerk auch auf die sonst noch im Viehhofgebiet ohne Einwilligung der städtischen Körperschaften entstandenen gärtnerischen Anlagen richten. — Herr Dr. Delbrück befürwortet den vom Referenten gestellten Antrag. Die Ueberschreitung der Befugnisse sei in einem Grade eklatant, daß hier ein Exempel statuirt werden müsse. (Zustimmung.) Herr Malkewitz bemerkt, daß die Kommission sich auch über den Verbleib eines von Herrn Perrey für das Stadttheater beschafften aber nicht gebrauchten Kronleuchters orientiren werde. Der Antrag des Referenten wird darauf angenommen und für die Kommission in Vorschlag gebracht die Herren Decker, Dr. Kolisch, Lüdtke, Poppe, Schilbach und Sieber.

Eine Reihe kleinerer Vorlagen wird, meist ohne Debatte, nach den Vorschlägen der Referenten erledigt. — Schluß der Sitzung um 8¼ Uhr.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Februar. Der bekannte Zoologe, Geh. Regierungsrath Altum, Professor an der Forstakademie zu Eberswalde, geb. 31. Januar 1824 zu Münster i. W., wo er auch von 1859—69 als Dozent an der Akademie wirkte, ist gestern Nachmittag 3 Uhr in Eberswalde gestorben.

— Der Oberförster Wagner zu St. Andreasberg ist auf die Oberförsterstelle Jakobshagen, Regierungsbezirk Stettin, versetzt.

— In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, von den Bewerbern um die hiesige Stadtrathstelle fünf Herren auf die engere Wahl zu setzen und dieselben einzuladen, sich den hiesigen Stadtverordneten vorzustellen. Ebenso wurde das Pensionsgesuch des Herrn Stadtschulrath Krosta und die von ihm geforderte Pension von 6000 Mark ohne Widerspruch einstimmig genehmigt, was nicht verfehlte, eine gewisse Heiterkeit hervorzurufen. Das Gehalt des Ingenieurs für den Wasser- und Brückenbau wurde von 3600 bis 5100 Mark festgesetzt.

— Sehr auffallend „von oben herab" wurden gestern Abend die Gäste des Kapuzinerbräus am Berlinerthor behandelt und zwar von einem Gast, der sich für die nächste Zeit täglich daselbst einfinden soll, nämlich dem größten Menschen der Welt, dem Riesen Lewis Wilkins. Es ist eine sehr auffallende Erscheinung, denn der junge, 25 Jahre alte Mann hat bereits die stattliche Länge von 2,45 Meter, der Brustumfang beträgt 1,63 Meter, seine Schuhnummer ist 62, Handschuhnummer 14, Hutweite 72 Zentimeter und hat ein Gewicht von 364 Pfund.

— Die Zentralhallen hatten gestern wieder ihren „Novitäten-Abend", dessen Erfolg meist entscheidend für den Besuch der nächsten Wochen ist, und da das Publikum jede Nummer des neuen Programms mit lebhaftem Beifall aufnahm, dürfte Herr Dir. Schmidt für die nächste Zeit auf guten Besuch rechnen können. Als überaus zugkräftig dürfte sich Miß Foy bewähren, welche mit ihren Darbietungen gestern einen vollen Erfolg erzielte, wir haben selten Farbenspiele von so überraschender Pracht gesehen, als bei den Serpentin-Tänzen derselben, den größten Effekt erreichte dieselbe jedoch mit dem Feuer- und Flammentanz, welcher den Schluß ihres Auftretens bildete, die Wirkungen der Beleuchtung sind dabei so trefflich, daß man thatsächlich glaubt, die Tänzerin ist in ein Flammenmeer eingehüllt, und erhöht wird diese Täuschung noch durch künstliche Dampferzeugung. — Nicht minderen Beifall trugen die drei Schwestern Camaras davon, welche sich als Hand- und Kopf-Equilibristinnen von seltener Fertigkeit vorstellten, vor allem war es die noch jugendliche Lucy, welche durch die Sicherheit ihrer Handstände überraschte. Auf akrobatischem Gebiete erwähnen wir ferner Mr. Francis Era in seinen Produktionen am Luftring und The Barowsky's, welch Letztere als ländliche Arbeiter auftreten und ihren Produktionen durch frischen Humor gewisse Originalität verleihen. Auch der Humor ist diesmal auf das beste vertreten, mit lebhaftem Beifall wurde wieder Frl. Gretchen Reutter aufgenommen, welche hier bereits vortheilhaft bekannt ist und die mit dem Vortrag der aktuellen Otto Reutter'schen Konplets aufs neue zündende Wirkung ausübte. Auch die „lebenden Karrikaturen" Wallno und Mertens sind hier nicht mehr unbekannt, ihre Vorträge sind von so drastischer Wirkung, daß sie auch gestern wieder allseitige Heiterkeit hervorriefen. Für weitere Unterhaltung sorgen die Schwestern Montez, ein Gesangs- und Tanzduett, welches bei seinen Vorträgen die Wiener Heimath nicht verleugnet. Ein Treffer ist diesmal auch mit der Schlußnummer zu verzeichnen, welche dem „Löwen-Baron" zugetheilt ist, derselbe führt in humoristischer Form eine Raubthiergruppe vor, welche an Harmlosigkeit nichts zu wünschen läßt, denn das mächtige „Löwen-Terzett" wird in täuschender Weise von großen Hunden dargestellt und das „Krokodil auf dem Seil" entpuppt sich gleichfalls als ein Hündchen, auch Katzen zeigen sich in neuer origineller Dressur.

— Nach der im Reichs-Versicherungsamt angefertigten Zusammenstellung, welche auf den Mittheilungen der Vorstände der Versicherungsanstalten und der zugelassenen Kasseneinrichtungen beruht, betrug die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes bis einschließlich 31. Dezember 1899 von den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidenrenten 477 930. Davon sind in Folge Todes oder Auswanderung der Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezuges von Unfallrenten oder aus anderen Gründen weggefallen 153 611, so daß am 1. Januar 1900 liefen 324 319 gegen 310 453 am 1. Oktober 1899. Die Zahl der während desselben Zeitraums bewilligten Altersrenten betrug 355 255. Davon sind in Folge Todes oder Auswanderung der Berechtigten oder aus anderen Gründen weggefallen 160 122, so daß am 1. Januar 1900 liefen 195 133 gegen 196 863 am 1. Oktober 1899. Beitragserstattungen sind bis zum 31. Dezember 1899 bewilligt a) an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind, 428 444 gegen 389 958, b) an die Hinterbliebenen von Versicherten 97 736 gegen 90 939, zusammen 526 180 gegen 480 897 bis zum 30. September 1899.

* Im Hause Birkenallee 20 erhängte sich heute früh eine dort beschäftigte Aufwartefrau. Dieselbe hatte ihre Verhaftung wegen Diebstahls zu gewärtigen und wird darin das Motiv zum Selbstmord gefunden.

* Im Gewahrsam der Kriminalpolizei befindet sich ein fast neuer graubrauner Pellerinenmantel, der kürzlich von einem vielfach vorbestraften Menschen bei einem Althändler versetzt worden ist.

Vermischte Nachrichten.

— Köstritz, im Fürstenthum Reuß j. L. gelegen, gehört zu den kleinsten, jedoch nicht unbedeutendsten Städten des Reiches. Außer den Fachlehranstalten, das landwirthschaftliche Institut, der Gärtnerschule, welche zu den stärkst besuchtesten in ganz Deutschland gehören, besitzt Köstritz große Gärtnereien, ein Sand- und Mineralbad und die fürstliche Brauerei, welche das berühmte Köstritzer Schwarzbier braut, was von Bleichsüchtigen, Wöchnerinnen und Ammen als eines der wichtigsten Heil- und Stärkungsmittel gerühmt und gepriesen wird. Von allen ärztlichen Autoritäten ist die heilsame Wirkung des Köstritzer Bieres anerkannt worden und wird ihm besonders seine heilsame Wirkung auf die Verdauung und den gesamten Stoffumsatz nachgerühmt. Möge Keiner, der seinem Körper eine Stärkung angedeihen lassen will, versäumen, sich in den Niederlagen der Köstritzer Brauerei diesen Labetrunk zu holen. Die Bezugsquellen sind aus dem Inseratentheil leicht zu ersehen.

— Karl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., wird seinen Umzug von Mohrenstraße 10 nach Friedrichstraße 72 in den nächsten Tagen beginnen und abtheilungsweise bewirken. Zuerst wird die Abtheilung für den Verkauf von Fahrkarten und Fahrscheinheften übersiedeln und damit zugleich die „Amtliche Ausgabestelle für Rundreisehefte" übernehmen. Die Abtheilung für Gesellschaftsreisen und Sonderfahrten wird für Eröffnung seiner Thätigkeit in den neuen Geschäftsräumen wahrscheinlich den Tag wählen, an dem die Sonderfahrt mit dem vom Oesterreichischen Lloyd gemietheten Dampfer „Bohemia" angetreten wird. Alsdann folgen die anderen Abtheilungen und zuletzt das mit dem Bureau verbundene umfangreiche Orientwaaren-Lager.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Februar. Das „Berl. Tagebl." meldet aus Brüssel: Man sieht es hier als feststehend an, daß die englische Heeresleitung das Hauptgewicht des Kampfes von Natal nach Nordkapland zu verlegen beginnt. Lord Kitchener reist zu diesem Zwecke nach Pietermaritzburg in das Hauptquartier des Generals Buller ab. In Folge dessen entsandte Joubert den Obersten de Villebois-Mareuil nach Colesberg, damit er die geeigneten Dispositionen treffe, um eine Invasion des Oranjefreistaates zu verhindern.

Paris, 2. Februar. In Folge Verzögerung der Etatsberathung wird die Regierung sich genöthigt sehen, ein weiteres provisorisches Zwölftel zu fordern.

London, 2. Februar. „Daily Leader" versichert aus bester Quelle, Lord Roberts werde sein Hauptquartier in Kapstadt nicht eher verlassen, als bis er über eine genügende Armee zur siegreichen Bekämpfung der Buren verfüge.

Die Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet über die Lieferung von unbrauchbaren Lee-Ensfield-Gewehren, welche für Südafrika bestimmt waren. Die Zahl der fehlerhaften Gewehre wird auf 1000 Stück angegeben.

Ein Genie-Offizier erklärte das Projekt der Buren, Ladysmith unter Wasser zu setzen, um die Engländer zur Uebergabe zu zwingen, für unausführbar.

London, 2. Februar. „Leads-Mercury" zufolge hat gestern der Ministerrath die Absendung einer Kavallerie-Brigade von 3000 Mann nach Südafrika beschlossen.

Der Staatssekretär im Kriegsdepartement Wyndham erklärt, die Regierung übernehme die volle Verantwortung des Krieges, wenn diese gezögert habe mit den militärischen Vorkehrungen, so sei dies aus dem Grunde geschehen, um der Diplomatie freie Hand zu lassen. Der Abgeordnete Labouchere schlägt vor, die Debatte zu vertagen, die Regierung widersetzt sich diesem Antrage. Es kommt zur Abstimmung, wobei die Regierung nur eine Majorität von 20 Stimmen erhält. 156 Stimmen sind gegen, 136 für die Vertagung.

Hiesige Strategen versichern, daß General Kitchener mit einer Abtheilung Truppen über den Tugela bei Ferry vordringe und über Shebas-Breasts, welches ein Umweg von 50 Kilometer östlich von Colenso ist, geht, um Ladysmith zu entsetzen. General Buller setzt seine Operationen fort, um eine Diversion zu machen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 2. Februar. Ein Dekret des Präsidenten der Republik schafft eine Anzahl körperlicher Strafen in der Marine ab.

London, 2. Februar. Die „James Gaz." meldet, daß General Buller an drei Stellen den Tugela wieder überschritten haben soll, und daß gestern ein heftiger Kampf stattfand.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 2. Februar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 134,50 bis 135,00, Weizen 143,00 bis 146,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 118,00 bis 123,00, Kartoffeln 32,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 135,00, Weizen 146,00, Gerste 135,00, Hafer 121,00, Kartoffeln —,— Mark.

Kolberg: Roggen 132,50 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 44,00 bis 54,00 Mark.

Neustettin: Roggen 130,00 bis 133,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 133,00 Mark.

Anklam: Roggen 131,00 bis 132,00, Weizen 140,00 bis 142,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 119,00 bis 122,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 132,00, Weizen 142,00, Gerste 130,00, Hafer 122,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 131,00, Weizen 141,00, Gerste —,—, Hafer 119,00 Mark.

Stralsund: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 1. Februar.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 143,00, Weizen 152,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 129,00 bis 145,00, Gerste 122,00 bis 135,00, Hafer 114,00 bis 117,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 1. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 158,00 Mark, Weizen 175,75 Mark.

Liverpool: Weizen 177,00 Mark.

Odessa: Roggen 149,00 Mark, Weizen 168,75 Mark.

Riga: Roggen 146,25 Mark, Weizen 163,50 Mark.

Magdeburg, 1. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 9,82½ G., 9,85 B., per März 9,80 G., 9,85 B., per April 9,82½ G., 9,87½ B., per Mai 9,90 G., 9,95 B., per August 10,07½ G., 10,12½ B., per Oktober-Dezember 9,42½ G., 9,50 B. Stimmung: Stetig.

Bremen, 1. Februar. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs 32 Pf., Armour shield in Tubs 32 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 32½—32¾ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Sonnabend, den 3. Februar.

Kühles, meist klares Wetter, ohne wesentliche Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 2. Februar. Im Revier 5,94 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Georg Rosenbaum [Stettin]. Eine Tochter: A. Dietrich [Greifswald]. Lehrer G. Wendorff [Stargard in Pom.]. Lehrer Stark [Anklam].

Verlobt: Frl. Else Paschen mit dem Kaufmann Herrn Walter Hautz [Königsberg in Pr.-Stettin].

Gestorben: Kämmerei-Kassenbuchhalter Emil Warsany, 48 J. [Stettin]. Stellmachermeister Emil Tietz, 31. J. [Neustettin]. Uhrmacher Wilhelm Malkewitz, 54. J. [Wollin]. Johann Manthe, 59 J. [Pasewalk]. Altsitzer Finger, 71 J. [Zecnin]. Rentier Theodor Nipkow, 56 J. [Stettin]. Kaufmann E. Schnieber, 60. J. [Stettin]. Schmiedemeister Hermann Lange, 57. J. [Kublitz]. Verw. Frau Pastor Schmid, 75 J. [Pyritz]. Verw. Frau Louise Kurth, 74 J. [Wittichow]. Marie Stubbe, 18 J. [Dersekow]. Bertha Tarnström geb. Schröder, 27 J. [Stralsund]. Ww Ehlert [Stolp].

Kirchliche Anzeigen

Am Sonntag, den 4. Februar (5. Sonntag nach Epiphanias):

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8½ Uhr.
(Predigt und Abendmahl.)
(Vorbereitung Sonnabend Nachm. um 2½ Uhr: Herr Pastor de Bourdeaux.)
Herr Prediger Katter um 10½ Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Nach der Predigt Ordination: Herr General-Superintendent D. Pötter.
Herr Konsistorialrath Haupt um 5 Uhr.

Jakobi-Kirche:
Herr Pastor prim. Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Licentiat Dr. Lülmann um 2 Uhr.
(In der Kapelle, Eingang vom Kohlmarkt.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 5 Uhr.
(Nach dem Vor- und Nachmittagsgottesdienst Kollekte für die Anstalt zur Erziehung und Pflege Blöd- und Schwachsinniger in Kückenmühle.)
Dienstag, den 6. Februar, Abends 8 Uhr, Beringerstraße 77, part. r., Bibelstunde: Herr Prediger Licentiat Dr. Lülmann.

Bugenhagen-Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):
Herr Pastor Springborn um 10 Uhr.
(Kollekte für den Deutschen Herbergs-Verein.)

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst, 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Mil.-Hülfsgeistl. Boergen.
Kindergottesdienst 11½ Uhr, König Wilhelm-Gymnasium.

Peter- und Paulskirche:
Herr Superintendent Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hahn um 5 Uhr.
Grünhof, Grenzstr. 14, p. Montag Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Hahn.
Mittwoch Abend 6 Uhr im Konfirmanden-Saal Klosterhof 34, 1 Tr., Bibelstunde: Herr Superintendent Fürer.

Gertrud-Kirche:
Herr Pastor prim. Müller um 10 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Redlin um 5 Uhr.

Betsaal der Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt:
Herr Oberpfarrer Berg um 10 Uhr.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Stephani um 10 Uhr.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):
Vorm. 10 Uhr Predigt und Abendmahl (Beichte 9½ Uhr): Herr Pastor Schulz.
Nachm. 5½ Uhr Katechese mit der Jugend: Herr Pastor Schulz.

Lutherische Immanuel-Gemeinde im Evangelischen Vereinshause, Eing. Passauerstr., 1 Tr.:
Herr Pastor Meyer aus Wollin um 8½ Uhr.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Elisabethstr.):
Herr Prediger Voelkel um 4 Uhr.

Evangelisations-Versammlung im Konzerthaus, Augustastr. 48, 4. Aufgang 2 Tr., Abends 8 Uhr.
Dienstag, den 6. Februar, Abends 8½ Uhr, im Ev. Vereinshaus, Eing. Passauerstr.: Bibelstunde.
Jedermann ist freundlich eingeladen. E. Golz.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Böhme um 9½ Uhr.
Herr Prediger Liebig um 4 Uhr.

Methodisten-Gemeinde,
Louisenstraße 18, 1 Tr.
Vorm. 10 Uhr Predigt.
Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule.
Abends 6 Uhr Predigt.
Donnerstag Abend 8 Uhr: Bibelstunde.
Jedermann ist herzlichst eingeladen.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Hübner um 10 Uhr.

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst, am Sonntag und Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Apostolische Gemeinde, Stoltingstr. 2, h. p.:
Jeden Sonntag Vorm. 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr, sowie Mittwochs Abends 8 Uhr Gottesdienst resp. Bibelstunde.
Jedermann ist eingeladen.

Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
Nachm. 2½ Uhr: Kindergottesdienst: Herr Pastor Saltzwedel.

Salem:
Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr.

Luther-Kirche (Oberwiek):
Herr Pastor Redlin um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Kandidat Depdolla um 5 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Herr Prediger Buchholz um 2½ Uhr.
Grenzstr. 14, p., Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Homann.
Unter-Bredow (Knabenschulhaus), Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Buchholz.

Nemitz:
Herr Prediger Beckmann um 10 Uhr.
Nemitz (Schulhaus), Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Beckmann.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Vikar Maronde um 10 Uhr.
Herr Prediger Borchardt um 2½ Uhr.
(Kindergottesdienst.)

Pommerensdorf:
Um ½9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst und heil. Abendmahl: Herr Pastor Hünefeld.

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Prediger Knack um 10½ Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Vikar Bärwaldt um 2½ Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr: Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Pastor Mans.

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schweder um 5 Uhr.

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Deicke um 5 Uhr.

Scheune:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Sonntag, den 4. d. M., Abends 7 Uhr, Versammlung des Ev. Traktatvereins in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums, wozu auch Nichtmitglieder hierdurch eingeladen werden. Die Predigt wird Herr Pastor Saltzwedel aus Bethanien halten.

Christliche Versammlung.
Im Konzerthause, Augustastraße 48, 4. Aufg. 1 Tr., Sonntag Nachm. 3 Uhr Sonntagschule, um 4 Uhr Jugendbund-Versammlung. Abends 8 Uhr christliche Versammlung, wozu Jedermann recht herzlich eingeladen wird. Peters.

Evangelisches Vereinshaus.
Mittwoch Abend 8 Uhr: Herr Prediger Kienast.

Berliner Börse
vom 1. Februar 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
„	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,55 G
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,70 G
„	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,46 G
20-Francs-Stücke	16,25 G
Gold-Dollars	4,1925 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,195 G
Belgische „	80,95 G
Englische „	20,425 G
Französische „	81,40 G
Holländische „	169,90
Oesterr. „	169,40 B
Russische „	216,5
„ Zollcoupons	324,10 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,90 G
„ „ „	3½	98,80
„ „ „	3	88,40
Preuß. Consol. Anl. c	3½	98,80 G
„ „ „	3½	98,90
„ „ „	3	88,60 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	96,00 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,95 B
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche „	3½	95,10 B
Posener „	3½	93,20 G
„ „	3	84,50
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
„ „ Ser. 18	3½	92,50
„ „ 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
„ „ „	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	116,60 G
„ „	4½	108,50
„ „	4	106,70 B
„ „	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	95,40
„ „	3	85,70
Kur- u. Neum. neue „	3½	95,60
Ostpreußische „	3½	94,90
„ „	3	85,70 G
Pommersche „	3½	96,50
„ „	3	86,10
Posensche 6--10 „	4	101,40
„ Serie C. „	3½	94,20 G
„ „	3	85,70 B
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	94,40 B
„ „	3	86,00 G
Schlesische, alte „	3½	—,—
„ A. C. D. „	3½	95,70
„ „	3	87,10
Schlesw.-Holst. „	4	103,25 G
„ „	3½	94,10 G
„ „	3	85,40 G
Westfälische „	4	103,25 G
„ „	3½	94,50 B
„ „	3	86,40
Westpr. rittersch. I. „	3½	95,70 G
„ „ „	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,80 G
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	100,90 G
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,90 B
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	—,—
„ „	3½	95,30 G
Posensche „	4	101,30 G
„ „	3½	94,30 G
Preußische „	4	101,30 G
„ „	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. „	4	101,20 G
„ „	3½	94,25 G
Sächsische „	4	100,90 B
Schlesische „	4	100,90 B
„ „	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. „	4	101,10 G
„ „	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
„ „	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,80
Augsburger	—	25,30 B
Bad. Präm.-Anl.	4	140,50
Bayer „	4	169,50
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker „ „	3½	129,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,80

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	84,50
„ innere	4½	70,90
Barletta Loose	—	22,60 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	84,25 G
Chinesische „	5½	101,00 G
„ 1895 „	6	103,60 G
„ 1896 „	5	97,25 B
„ 1898 „	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	64,90
Griechen m. Cp.	5	39,50 G
„ Mon.	4	39,60 G
„ (Pir. Lar.)	5	47,20 G
Italien. Rente	4	93,80 G
Lissabon. Stadt	4	67,80 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,20 G
„ Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,30 B
„ Papier- „	4⅕	99,10
Oester. Silber-Rente	4½	98,10 G
„ Credit- „	—	344,50
„ 1860er L.	4	140,20 G
„ 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,70 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,20
„ Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
„ „ „ 1866	5	271,00
„ Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
„ amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
„ 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	99,00 B
„ Kronen-R.	4	95,20 B
„ Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,50 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
„ „ 14	3½	92,25 G
„ „ 16. 17	4	99,50 G
„ „ 18	4	100,25 G
„ unk. 1900 19	3½	92,00 G
„ „ 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,00 B
„ „ „ „ II.	3½	110,25 G
„ „ Pfandbr.	3½	93,50
„ „ „	4	99,25 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,60 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	115,75 G
„ „ „	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	99,50
„ „ „	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,50 G
„ „ „ „	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00 G
„ Präm. Pf.	4	134,90 G
Mitteld. B. Crd. Pf.	3½	93,50 G
„ „	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,50 G
„ „ 9	3½	93,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,50 G
„ „ 11. 12	4	101,00 G
„ „	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	4½	115,00 G
„ „ 10	4½	112,00 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,70 G
„ „ 1909	4	109,50 G
„ „ Com.	3½	93,00 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	92,60 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,30 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,50 G
Sächsische	3½	94,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	94,00 G
„ „	4	100,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,20 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	130,50 G
Altdamm-Colberg	131,00 G
Braunschweig-Lüd.	135,00 B
Brölthaler	—,—
Crefelder	105,75 G
Dortmund G. Ensch.	186,25 G
Eutin-Lübeck	63,25 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	154,75
Lübeck-Büchen	161,00
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	89,10

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	130,50 G
Breslau-Warschau	96,75 G
Dortmund G. Ensch.	179,57 G
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	135,50 G
Allgem. Deutsche	137,25
„ Loc. u. Strb.	181,10 G
Barmen-Elberfeld	234,75 G
Bochum-Gelsenk. Str.	162,50 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	182,00 G
„ Straßenbahn	303,00 G
Electr. Hochbahn	119,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	220,50 G
Hamburger „	184,25
Magdeburger „	156,00
Stettiner „	156,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	98,50
Bergisch-Märkische	96,00
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	89,50
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,30 B
Breslauer Rhederei	124,10 G
Chinesische Küstenfahrer	79,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,10 B
Hansa, Dampf.	165,00 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	82,25 G
Nordd. Lloyd	125,50 G
Schles. Dampfer-Comp.	99,80 G
Stettiner „ „	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,20 G
Bergisch-Märkische	151,80 G
Berliner Bank	115,75 G
„ Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,60 B
Breslauer Diskont	117,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,00 G
Comm. und Diskont	120,25 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	142,00 G
Deutsche Bank	208,70 B
„ Genossenschaft	115,50 G
Disconto-Comm.	193,80 B
Gothaer Grundkred.	128,00 B
Hamb. Hyp.-Bank	155,75 B
Hannoversche	127,75 G
Kieler	141,25 B
Kölner Wechslerbank	104,30 G
Königsberger V.-B.	114,50 G
Leipziger Bank	170,50 B
„ Credit	196,75 G
Magdeburger Bk.-V.	121,50 G
„ Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	120,00 G
„ Hypothek.	191,00 G
„ Str. Hyp.-B.	130,60 G
Meininger Hyp.-B. 80	126,75 G
Mitteld. Bodencr.	109,00 G
„ Credit-Bank	114,50 G
Nationalbank i. D.	146,40 G
Nordd. Credit-Anstalt	24,00 G
„ Grundkredit	92,60 B
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	139,00 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,00 G
Pr. Central-Bod.	163,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	154,75 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	135,10 G
Westdeutsche Bank	127,00 G
„ Bodencred.	112,60 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	121,80 G
Bockbrauerei	188,60 G
Böhm. Brauhaus	222,50 G
Patzenhofer	247,00 G
Pfefferberg	247,25 G
Schöneberg Sch.	189,75 G
Schultheiß	253,60 G
Bochumer	225,00 G
Germania Dortmund	193,00 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	142,50 B
Allgem. Berl. Omnibus	236,75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	257,25 G
Aluminium-Industrie	158,60 G
Anglo-Ct.-Guano	108,00 G
Anhalt. Kohlenwerke	105,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	216,50 B
„ Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	127,50 G
Bielefeld, Masch.	275,50 B
Bismarckhütte	310,75 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	81,50 G
„ Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	163,00 G
Braunschw. Kohl.	144,75 G
Bredower Zuckerfabrik	69,00 G
Chem. Fabrik Buckau	86,40 G
Concordia, Bergbau	309,75 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	[illegible]
„ Spiegelglas	149,75
„ Steinzeug	313,00 G
„ Waffen u. M.	271,60 G
Donnersmark-Hütte	238,00 G
Dortmund Union C.	131,40 G
Dynamite Trust	158,75 G
Egest. Salzwerke	139,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	126,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,50 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	264,00 G
„ Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	152,25 G
Hannov. Bau-St.-B.	112,25 G
Hannov. Masch. St.	375,50 G
Hibernia	218,30 B
Hirschberg Leder	150,80 G
„ Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	389,00 G
Hörderhütte A.	13,75 G
Hoffmann, Stärke	175,00 G
Hoffmann, Waggonf.	261,00 G
Ilse, Bergw.	147,80 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
„ „ St.-Pr.	350,00 B
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	260,25 G
L. Löwe u. Co.	398,00 G
Magdeb. Allg. Gas	123,75 G
„ Baubank	104,50
„ Bergwerk	485,10 G
„ „ St.-Pr.	—,— G
„ Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	148,00
Norddeutsche Eiswerke	81,50 G
„ Gummi	—,— G
„ Jute-Sp.	105,00 B
Nordstern, Kohle	241,75 G
Oberschles. Cham.	178,00 G
„ Eisenb.-Bedarf	132,80 G
„ Eisen-Industrie	182,90 G
„ Kokswerke	172,75 B
„ Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	182,00 G
Osnabrücker Kupfer	129,50 G
Phönix, Bergwerk	192,25
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	227,00
„ Metallw.	205,10 G
„ Stahlwerke	221,50 G
„ Industrie	210,50
„ Westf. Kalk.	131,25
Sächsische Guß.	296,00 G
„ Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	365,75 G
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	48,00 G
„ Lein. Kramsta	158,00 G
„ Portl. Cement	237,00 G
Siemens u. Halske	179,00 G
Stettin Bred. Portl.	206,10 G
„ Cham.	378,50 G
„ Elektr.-Werke	153,25 G
„ Vulkan B.	269,00 B
„ „ St.-Pr.	269,80 G
Stoewer, Nähmaschin.	125,50 G
Stolberger Zink	125,00 G
„ St.-Pr.	176,50 G
Strals. Spielkarten	126,50
Union Chem. Fabrik	166,60 G
Union Electric.	158,50 G
Victoria Fahrrad	162,50 G